

Hochachtung, mein theuerster Fürst, Ihr treuest zugethaner Freund
und Vetter

Friedrich."

Nach längerer Unterbrechung erscheint der nächste Brief vom 18. Februar 1737, geschrieben in Neinsberg, des Kronprinzen wohlbekanntem Tusculum. Er lautet:

„Mein theuerster Fürst!

Ich habe mit vielem Vergnügen den Brief erhalten, den Sie mir geschrieben haben. Ich habe niemals an Ihrer Freundschaft für mich gezweifelt, und wie könnte ich? Sie haben mir so viel Zeichen davon gegeben. Ich versichere Sie, mein theurer Fürst, daß ich es anerkenne, wie ich muß, und daß ich mir ein wahres Vergnügen daraus machen werde, Ihnen meine Dankbarkeit beweisen zu können. — Der arme Suhn ist so zu sagen nach Rußland verbannt; ich fürchte sehr, daß die Luft dieses Hofes ihm nicht gut thun wird. Es sind vierhundert Meilen von Wien nach Petersburg, was übrigens auch eine Correspondenz nicht erleichtert. — Ich hätte wie Sie gewünscht, daß die Herzogin von Lothringen ¹⁾ eines Sohnes entbunden wäre, denn wenn sie keine männliche Nachkommenschaft hat, so wird das früher oder später blutige und mörderische Kriege verursachen. — Die Liebe zum Menschengeschlecht muß uns das Gegentheil wünschen lassen. Ich rede bei dieser Gelegenheit nicht als ruhmbegieriger Mann und als Krieger, sondern als Mensch, der sich lebhaft um das Glück seines Gleichen bekümmert, in welchem Lande und von welchem Stamme sie auch seien. Wir leben hier ruhig, ohne uns in die Dinge zu mischen. Einigkeit, Geist und Freundschaft bilden unser Glück und lassen einen tiefen Frieden in unserer Zurückgezogenheit herrschen. Ich erwarte alles vom Himmel, was er aus mir, meiner Gattin und

¹⁾ Maria Theresia.